Theorie Schenk

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **24 (1898)**

Heft 22

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-434448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ich bin der Düfteler Schreier
Und habe schon manches erlebt,
Doch was man jetzt muß erfahren,
Ist nie durch die Welt geschwebt.

Ein langweiliger Krieg, wer hätte
Den möglich gehalten, herrje;
Aufregend sind sie sonst alle
Mit all' ihrem Jammer und Weh.

Doch die Spanier und Amerikaner,
Die haben's so weit gebracht,
Daß die Zeitungsleser schnarchend
Warten auf ihre Schlacht.

Aus einem großen Rate.

Großratspräsident: „Unser große Rat hat heute darüber zu beraten, ob und wie das Kloster Freßlingen bei Beichtenheim aus Staatsmitteln zu dotieren sei. Der Berichterstatter der vorberatenden Kommission, Hochwürden Pater Säuferling, wird gebeten, uns seinen hochwürdigen Bericht vorzulesen."

Säuferling: „Herr Präsident, Herren Kohl Leger! Die Kommission, die den Antrag des Herrn Ktrt. Hochehrwürden Pater Dummsky zu prüfen hatte, ist zu folgenden Schlüssen gelangt:

Das Kloster ist mit Staatsbeiträgen kräftig zu unterstützen. Da wir in diesem ehrwürdigen Kohllegium so quasi ganz unter uns, so en famille sind, so erlaube ich mir, die allerdings nicht für ein weiteres Publikum berechneten Gründe, die für diese Dotation sprechen, klarzulegen.

Nach der Statistik hat ein Land bedeutend weniger Zuchthäuser, je ungebildeter das Volk ist. Da nun das Kloster, so viel in seiner Macht liegt, das Volk in seiner Unwissenheit erhält, so ist es nur ein Akt der Klugheit, wenn wir es unterstützen. Was wir dem Kloster geben, ersparen wir am Zuchthaus. Wenn nicht alle Anstrengungen gemacht werden, die Bildung zu verhindern, so gehts nicht lange und der rohe Pöbel wirft uns Geistliche ins Zuchthaus, an dem wir selbst gebaut."

(Rauschender Beifall und einstimmige Annahme des Antrages.)

Bosheiten, die man thut, schreibt man in Sand;
Die man erleidet, in eine Marmorwand!

Löchlitonisseppebueb über die Gesandtschaftsattachés.

Mini liebi Nochbure ond Brülisauer! Wemmer scho z'Brülisau ihe dihäm sönd, so hämmer gad glich no öppis drizrede i de höchere eidginössische Bolletik. So wit hämmers de doch efange brocht, daß i de Schwiz en jede gad glich viel z'prächte hät, sei er Bondesrot oder de Löchlitonisseppebueb.

Aber so gots: De Vater schimpft ond wetteret tuusigs öber d'Aristokrate, bis s'ganz storm sönd, ond denn, wenns vor lunter Täubi gange sönd, macht er sin ägne Bueb zom Gsandtschaftssegredär. Was das isch, wäß i anard nöd, jedefall aber nöd gad nüz, sös tät me nöd so strohlmäßig ufbigehre ond säb tät me.

Säb sägi aber, wenn min Vatter, de Löchlitonisseppli, Bondesrot worde wär, i het nöd gad Segredär wölle wärde, mi het er müese zom Wäbel mache, öb er het wölle oder nöd. Säb wär bim Tunstig näbis, de Löchlitonisseppli als Bondesrot ond sin Bueb als Wäbel! Jo, bim Strohl!

Entrüstung.

„Der Wilhelm Tell, sage si, sig e Sag!"

Hannesli: „Am Samstig bini z'St. Galle one xi, do hät me doch mineid wüest tue weg dene Tschingge, wo uf Itali ine sönd ond wägem Bondesafikat, me hät o rät, er hei de rächt Name."

Christia: „Wie häßt er denn?"

Hannesli: „Säb wäß i nomme gnau, i glob aber, sie händ zät Scherg."

Vormittagspoesie.

Jedwede Unverdaulichkeit
Verhindert die Beschaulichkeit.
Bekämpft sie d'rum als tapf'rer Ritter
Mit „Alpenkräutermagenbitter".

Kranke reisen oft in wärmere Länder und vergnügungssüchtige Kurorte, damit ihnen das Scheiden aus dem Leben um so schwerer wird.

Unruhe.

„Du scheinst ja in der größten Wut zu sein, was ist dir passiert?"

„„Ich habe mich absichtlich nicht in das Fernsprecher-Verzeichnis aufnehmen lassen, um nicht beständig angeklingelt zu werden, und nun hat mir ein guter Freund den Streich gespielt, meine Telephon-Nummer allen meinen Gläubigern zu verraten.""

Theorie Schenk.

„Die Dichterin Eulalia verkehrt ja jetzt so viel mit Studenten."

„„Ja, bisher kamen nur immer Kinder ihrer Muse zum Vorschein, seit Bekanntwerden der Theorie Schenk aber sieht man bei ihr nur noch Musensöhne.""

Zwä Gsätzli.

Gad elend, schuli z'Bode glät
En Velopeter hockt am Gatter;
Ond wenns en Kapiziner thät,
So wär er halt en „Velopater".

Der Nochber hät viel Vech ond Chend
Ond schindledüeri blinde Rößer;
Wenn d'Scholdä gär nütz z'fressä händ,
So werit d'Chögä glych all größer.

Frau Stadtrichter: „Nei aber, was mer au mueß erläbe, Herr Feusi! Jäz chömed na eusi Mägd und gründet en Verein, um gege ihri Arbeitsgeberinne Front z'mache. 's isch würkli zum stigeläsinnig werde!"

Herr Feusi: „Aeh, was Sie nüd säged — so — so! Jä und was händ's au für e Programm, wem-ä fröge darf?"

Frau Stadtrichter: „He, was für eis ächter au, 's glich wo alli eusi Verein: sie wellid sich nümme ausbüüte und nümme drücke la — — bitti, Herr Feusi, warum werded Sie au eso bleich?"

Herr Feusi (sinnend): „So, nümme drucke lah, wänd-sisi — hm — hm — frühner — ja frühner — — (energisch) wüssidsi was, verehrtiste Frau Stadtrichter, die Maidli händ ganz recht, wenn sisi nümme wend drucke la!"

Frau Stadtrichter: „Aha — so — i will das Schüschemang Ihrer Frau erzelle!"

Herr Feusi (tuuch): „Macheds Sie keini Stämpeneie, mr wird woll na öppe Geppis dörfe g'säge!"

Vater: „So Eusebius, s'isch jez a de Zyt, daß me dröber nodenkt, was du emol werde wit. Was meinsch dezue?"

Eusebius: „Siesch Vater, säb weiß i scho lang. En Pfarr will i werde."

Vater: „Jo worom denn?"

Eusebius: „So en Herr Pfarr hät halt gär a schös Lebe, alltag Wi ond Brötis ond em Fritig Chüechli."

Vater: „Bueb, du bisch nöd dumm!"

Unerwartete Wirkung.

Auf einer Bergkraxlertour erreicht der Führer als Erster das Ziel und ruft den Nachklimmenden entgegen: „Soll ich dem Hintern nachhelfen?"

Dicke Rentiersgattin (diesen Ruf auf sich beziehend, entrüstet zu ihrem Gatten): „Welche Unverschämtheit! Den Kerl lohnst du sofort ohne Trinkgeld ab!"

Liebesglück.

Man wird gar häufig angeleimt,
Wenn man zu kreuzfidel ist.
Gar mancher von Oasen träumt,
Dieweil er ein Kameel ist.

Als am letzten Sonntag der Dr. K. seiner Bürgerpflicht nachkommen wollte, sagte er zu seinem 7-jährigen Werner:

„Chom, mer gönd go stimme."

„Jä, Papa, nimmst Gige nid mit?" fragte der Kleine.

Passender Schmuck.

Die lebende Schildkröte als Schmuck für Damen wird jetzt auch bei uns eingeführt.

Man hat für besondere Damen auch besondere Schildkröten, so z. B. für Damen der Demi-Monde Sumpfschildkröten, für Riesendamen Riesenschildkröten.

Die richtige Bezeichnung für die gewöhnlichen kleinen Schmuckschildkröten soll, wie wir hören, Ueber-Flußschildkröte sein.

Wie den überreifen Käs die Milben,
Suchen Theologen die gedehnten Silben.